Die Glaskugeln

Autor(en): **Schönlank, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 16

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-753429

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Glaskugeln

VON BRUNO SCHÖNLANK

Sie waren an das Ende der Vorstadt gekommen, der berühmte Maler und der junge Schriftsteller. Schon sahen sie Wald und Wiese sich aufschließen und in nicht allzu weiter Ferne das Ziel ihrer Wanderung, die sanfte Kuppe eines mit Buchen bestandenen Hügels. Weit hinter ihnen folgten die Frau des Malers mit drei plappernden, tririlierenden Kindern, die wie bunte Vögel herumhüpften und die Braut des Schriftstellers. Frauen wie Männer waren froh eines erholsamen Zweiseins, wo Frau zu Frau und Mann zu Mann sich in einer Art gemütvoller Freimaurerei finden und ihre «Geheimnisse und Erkenntnisse» austauschen.

Die beiden Männer waren gerade bei den Fragen der künstlerischen Erziehung gelandet, und der Maler verfocht mit Eifer die Theorie, daß schon im Kind die Empfänglichkeit für die edle Kunst geweckt werden könne und müsse. Plötzlich blieben sie beide wie angenagelt vor einem kleinen Häuschen stehen, in dessen Vorgarten rote, grüne und gelbe Glaskugeln auf grünweißbestrichenen Holzstielen die Welt widerspiegelten. Rote Rosen blühten in dem Gärtchen. Smaragdgrün leuchtete der Rasen. Sommerbüsche blühten weiß und blau. Goldgelber Sand lag auf den sauber geharkten Wegen. Unter einem anderen Busch war ein Zwerg, der mit der Harke sich zu schaffen machte. «Welch ein Kitsch, welch ein entsetzlicher Kitsch!» rief der Maler und konnte doch seine Blicke nicht davon wenden. Der junge Schriftsteller lächelte: «Dieser Kitsch», meinte er dann, «hat das alte Ehepaar da drinnen durch Jahrzehnte aufrecht erhalten.» «Ach, du lieber Himmel, deshalb bleibt das doch entsetzlich. Wie froh bin ich, daß meine Kinder in einem anderen Geschmack erzogen werden!»

Wie sie noch so in den Garten schauten, kam sein Besitzer, der alte Schuhmacher, hereingeschlürft. Er kannte den Schriftsteller und lüftete höflich sein Käppchen, so daß seine silberhellen Haare in der Sonne glänzten und dem Maler blitzschnell das Motiv zu einem neuen Bild lebendig wurde. Der alte Mann nahm die Blicke der beiden für bare Bewunderung. «Gelt, das gefällt Ihnen!» meinte er. «Ich habe es mir auch sauer genug werden lassen, bis ich es geschafft habe. Genau solche Glaskugeln standen im Garten eines Fabrikanten. Gott, wie habe ich da als Kind hineingeschaut. Nicht satt sehen konnte ich mich daran. Und nun habe ich selber welche und Zwerge und Rehe. Sind sie nicht wunderschön?»

Der Schriftsteller stimmte leidenschaftlich zu, und der Maler brachte es mit großer Anstrengung zu einem zustimmenden Nicken und kam sich dabei wie ein Märtyrer vor.

«Fünfzig Jahre», fuhr der Alte fort, «haben ich und meine Frau darum gearbeitet. Die Kinder wurden groß. Es kamen Sorgen über Sorgen. Aber immer, wenn ich den Mut sinken lassen wollte, dann sah ich in meiner Schusterkugel die bunten Glaskugeln leuchten. Ich war ganz armer Leute Kind, Sie wissen ja, was das heißt. Und nun sitzen wir doch im eigenen Häuschen, und die Arbeit geht mir noch von der Hand. Wollen Sie nicht eintreten, meine Herren?»

Und der alte Mann zeigte ihnen jeden Rosenstrauch, den er gepflanzt und veredelt, mit dem schönen Stolz des Liebhabers. Als er an seinen Zwerg mit der Tabakspfeife kam, sagte er halb für sich: «Ich habe mein Lebtag nie geraucht. Die Glaskugeln, wissen Sie, die Glaskugeln!»

Unterdessen waren die beiden Frauen und die Kunstmalerkinder nähergekommen und sahen erstaunt die beiden Männer in dem Schmuckgarten. Der alte Mann brach mit einer natürlichen Galanterie den Frauen zwei Rosenknospen, die sich gerade erschließen wollten und gab so, ohne es zu wissen, dem Maler einen kleinen Unterricht im Freudebringen; denn nie hatte er seit ihrer Ehe daran gedacht, ihr Blumen zu bringen. Seine Frau sah den alten Mann und dann ihren Mann an, und bei dem Begegnen ihrer Blicke stieg eine leise Röte in dem Maler auf. Doch dieses stille Zwiegespräch ward bald unterbrochen von den jubelnden Rufen der Kinder, die immer mehr Schönheiten in dem Garten entdeckten und in immer neue Entzückungsrufe ausbrachen: «Ei, Vater, ist das aber schön. Ist das aber herzig. Gelt Papili, du kaufst uns doch auch einen Zwerg und Glaskugeln und Rehe und einen so schönen roten Pilz mit einem Zwerg darauf!»

Die erhungerte Braut

Der Titel ist kein Druckfehler, denn es handelt sich nicht um eine Tragödie von einer Braut, die etwa verhungert wäre, sondern eher um eine Komödie, in der zwei Anbeter der schönen Mary Pick in Stocton an der Themse die Hauptrollen spielen. Mary Pick, eine junge Stenotypistin, hatte das Glück, daß sich ihre beiden Chefs in sie sterblich verliebten. Da sie in ihrem Herzen keinen bevorzugte, so wußte sie nicht, wem sie ihr Jawort geben sollte. Dieses Schwanken machte die beiden Männer nervös, und sie beschlossen, auf eigene Faust eine Entscheidung herbeizuführen. Als spleenige Engländer von echtem Schrot und Korn kamen sie auf den Gedanken, daß derjenige der glückliche Bräutigam sein sollte, der am längsten hungern könnte. Sie schlossen sich beide in ihrem Chefkontor ein, in dem außer einer Flasche Wasser nichts Eßbares und Trinkbares vorhanden war. Mit Argusaugen bewachten sie einander, daß keiner das Zimmer verließe, um etwa auf irgend einem geheimen Weg Nahrung zu erhalten. Aus diesem Grunde waren besondere Aufpasser nicht nötig, denn wohl noch niemals wurde eine Hungerkur so ernsthaft durchgeführt, wie in diesem Fall, denn Eifersucht schärft die Augen unglaublich. Inzwischen war die schöne Mary die Sensation des ganzen Kontors. Nach fünf Tagen, sechs Stunden und 34 Minuten öffnete sich die Tür des Chefbüros, und bleichen Angesichts wankten die bleichen Geschäftsinhaber aus dem Zimmer. Der jüngere von beiden hatte die Waffen gestreckt, mußte aber trotz seiner Schwäche noch vorher einen Schein unterschreiben, daß er zuerst nach Nahrung verlangt habe und darum auf die Braut Verzicht leisten müsse. Beide Männer stärkten sich erst kräftig, dann fiel die schöne Mary dem Sieger um den Hals und erklärte ihm, daß er (selbstverständlich) der eigentliche Auserwählte ihres Herzens stets gewesen sei. Es wurde eine feuchtfröhliche Verlobung gefeiert, an der auch der vom Hunger Besiegte teilnahm, ohne irgendwie Zeichen eines großen Kummers oder einer großen Sorge zu offenbaren.

K. G.

Das NEUESTE auf dem Gebiet der Pflege künstlicher Gebisse!

Eine regelmäßige Behandlung mit STERA-KLEEN ist die vollkommenste Methode für die Pflege künstlicher Gebisse. Das Gebiß wird während 20 Minuten oder auch über Nacht, in einer Stera-Kleen-Lösung belassen und nachher abgespült. Alle Flecken sind verschwunden, die Zähne werden weiß und glänzend, die Platten erhalten ihre natürliche Farbe wieder. Das Gebiß wird wie neu, makellos und sauber bis in die kleinste Ecke. Englisches Fabrikat. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Stera-Kleen
EINGETRAGENE FABRIKMARKE
macht das Gebiß sauber und keimfrei

Versuchsquantum gratis durch F. Uhlmann-Eyraud A.G. Bd. de la Cluse 126/P, Genf

Wer an Gicht
Gichtknoten, Gelenk- und Muskelrheumatismus
Ischias, Lähmungen, nerv. rheumatischen Schmerzen, Neuralgien, Migräne etc. leidet, schicke sein Wasser (Urin) und Krankheitsbeschreibung an das Medizin- u. Naturheilinstitut Niederurnen (Ziegelbrücke) Gegründet 1903.
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

Nützliche Anregungen
finden Sie auf allen Inseratseiten dieser Nummer. Sehen Sie sich stets die Inserate an. Es ist kurzweilig und wie gesagt nutzbringend

Das lachende Gesicht denn...
Rasofix-Rasiercrème reizt nicht, der Gehalt an Milcheiweiß fettet die Haut. Brennen und Jucken sind unmöglich. Machen Sie den Versuch! Gegen 20 Rp. in Briefmarken erhalten Sie eine 10-Tage-Tube.
Rasofix ist soo gut.
Ein Produkt der Aspasia A.G., Winterthur
Rasofix ist überall erhältlich. Bei empfindlicher Haut vor und nach dem Rasieren Rasofix-Emulsion!

AUXOL rettet Ihr Haar
Neuartiges, nach besonderem Verfahren hergestelltes Haartonikum von universeller und ungewöhnlich intensiver Wirkung. • Fr. 3.80
KALODERMA A.G. BASEL